**Zeitschrift:** Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern

**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Bern

**Band:** 3 (1855-1857)

**Heft:** 4

**Artikel:** Bonapartes, des général-en-chef der italienischen Armee : Reise von Mayland nach Rastadt durch die Schweiz die bernischen Lande im November 1797

**Autor:** [s.n.]

**Kapitel:** I: Bonapartes Abreise aus Italien

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-370679

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## I. Abschnitt.

### Bonapartes Abreise aus Italien.

Unter die blutigsten Kämpfe, welche die Weltgeschichte aufzuweisen hat, gehört unstreitig der mit dem Ausgange des Jahres 1797 beendete französisch-italienische Krieg. Das schöne, blühende und reiche Italien fiel unter den gewaltigen Schlägen eines kühnen Eroberers Frankreich als Beute zu. Bonaparten's, des nachherigen Kaisers, militärisches Genie, die von demselben gebildeten ausgezeichneten Generale, seine von Sieg zu Sieg geführte tapfere Armee, sie hatten in 67 Gefechten und 18 größern Schlachten dieß Werk vollbracht.

Es war im Frühjahr 1797 (Ende März und Anfangs April), als aus den engen Schluchten der Neumarkt der französische General Massena den österreichischen Erzherzog Carl auf die Höhen des Sömmering, nur 25 Stunden von Wien, zurückgedrängt hatte. Da erfaßte Schrecken die Kaiserstadt, die jungen Erzherzoge, die Prinzessinnen flohen nach Ungarn, schon flüchtete man aus der kaiserlichen Burg die Kroninsignien, das Haus- und Familien-Archiv auf die Donau, und der Hof, die Großen des Reichs, der Kaiser selbst schickten sich an, die Residenzstadt zu räumen. Zuletzt nahm man aus der Hand Bonapartes den vorläufigen Frieden.

Bonaparte, damals kaum 28 Jahre alt, verwegen durch unerhörte Erfolge und eifersüchtig, seinen militärischen Ruhm mit demjenigen eines geschickten Diplomaten zu verbinden, unterzeichnete, ohne die Ankunft des vom Direktorium zu Paris von Carnot nach Leoben gesandten Clarke abzuwarten, eigenmächtig, am 18. April (29. Germinal) zu Eckerswalde, einem bei Leoben gelegenen Schlosse, den Präliminarvertrag.

Derselbe ist bekannt und gehört der Weltgeschichte an. Es wurde darin ausgemacht, daß innerhalb dreier Monate der definitive Friede abgeschlossen sein sollte. Aber weniger bekannt ist, daß zu dem einen der beiden Friedenskongreßorte Bern bestimmt wurde: hier sollte über den Frieden mit Oesterreich verhandelt werden, in einer deutschen Stadt über den Frieden mit dem Reiche.

Für uns Berner ist es nun nicht uninteressant, in den weitern Verhandlungen zwischen Bonaparte und dem Kaiser den entschiedenen Widerwillen des erstern gegen Bern wahrzunehmen und schon hier eine Art von Ungnade zu entdecken, die bei des Generals Reise über Bern und im Gegensatz zu seiner sonst der Gesammtschweiz nicht ungünstigen Gesinnung, allerdings auffällt.

Beim Abschluß der Friedenspräliminarien hatte Oesterreich ausdrücklich Bern zum ersten Kongreßort verlangt und Bonaparte ungeduldig, denselben abzuschließen, sich Oesterreichs Wünschen gefügt.

Allein schon am 5. Prairial (24. Mai) bei Auswechslung der Präliminar-Ratifikationen zu Montebello (unweit Mayland) gelang es Bonaparte, den Marquis von Gallo zu überreden, auf Bern als Kongreßort zu verzichten.

Sobald dieß in Wien bekannt wurde, gerieth des Kaisers Premierminister Thugut in nicht geringen Zorn über diese Abweichung von den Verträgen und sandte den Grafen Meerfeld an Bonaparte mit dem bestimmten Auftrag, an Bern festzuhalten.

Dieß geschah am 1. Messidor (19. Juni). Doch in nicht geringen Zorn gerieth der französische Sieger. „Zwei Monate „bereits" — brauste er auf — „seien in fruchtlosen Unter„handlungen verstrichen, der dritte vor der Thür und sei bei „Ablauf desselben der Friede nicht geschlossen, so erkläre er „denselben für nichtig." — Da fügte sich auch Meerfeld und Udine, auf venetianischem Gebiet, an Oesterreichs Grenzen, wurde an die Stelle von Bern zum Kongreßort für den Frieden mit Oesterreich gesetzt.

Am 14. Fructidor (31. August) machte der Kaiser abermals einen Versuch, auf Bern zurückzukommen und sandte einen dritten Abgeordneten, von Degelmann, seinen Bevollmächtigten in der Schweiz, mit dem Auftrage an Bonaparte, von ihm als ersten Kongreßort Udine, als zweiten Rastadt, als dritten aber Bern, zu einem erweiterten Kongreß, zu welchem auch Großbritaniens Gesandte zugelassen würden, zu verlangen. [1])

Abermals widersetzte sich Bonaparte hartnäckig und wiederholte seine frühern Drohungen. Die Revolution vom 18. Fructidor (4. Sept.) gab denselben einen eigenthümlichen Nachdruck. Der Kongreß, der schon am 1. September zu Udine begonnen hatte, verblieb daselbst und auf Bern wurde verzichtet. Zu Udine verfochten des Kaisers Sache nebst Gallo, Meerfeld und Degelmann noch ein vierter Bevollmächtigter, der Graf von Cobenzel, früher Gesandter in Petersburg, ein ergrauter Staatsmann und ein dem Kaiser besonders ergebener Diplomat. Ihnen gegenüber vertrat Frankreich der einzige Bonaparte.

Derselbe hatte eine unweit Udine gelegene Villa, Passeriano, Cobenzel und seine Kollegen ein Hôtel zu Udine bezogen. Die Konferenzen fanden bald hier bei Cobenzel, bald zu Passeriano statt und währten bis zum 16. Oktober.

Bonaparte sehnte sich nach den Triumphzügen in Paris und nach dem doppelten Lorbeerkranz, den ihm die Sieges- und die Friedens-Göttin zugleich aufs Haupt setzen würden. — Er drängte daher zum Abschluß. — Da erhob sich noch am Abend des 16 Oktobers ein so heftiger Streit zwischen den Friedensmännern (es handelte sich um die Festung Mantua, welche Oesterreich gegen diejenige von Mainz nicht abtreten wollte), daß der ganze Friede in Frage gestellt ward. Cobenzel

---

[1]) Vom 4 Juli an war ein Kongreß zu Lille für den Frieden zwischen Frankreich und England versammelt gewesen Malmesbury verfocht Englands, Bonnier und Treilhard Frankreichs Interessen. Der Friede war schon auf dem Punkte abgeschlossen zu werden, als ihn der 18. Fructidor (4. September) vernichtete.

drohte und sprach von seinem Reisewagen, der zur Abreise in Bereitschaft stehe, — — da — — man saß im Konferenzzimmer Cobenzels um einen länglicht viereckigen Tisch, an dessen einem Ende die österreichischen Abgeordneten, an dessen andern Bonaparte, — erhebt sich der letztere zornentbrannt von seinem Sitze, geht auf eine im Zimmer befindliche Console zu, greift nach dem auf derselben stehenden prachtvollen Porzelanservice — ein Geschenk der russischen Czarin an Cobenzel — und wirft dasselbe wüthend und mit den Worten zu Boden: „Der „Krieg ist erklärt! Aber bedenken Sie, daß ich, noch ehe „drei Monate vergehen, euere Monarchie zerbrechen werde, „wie ich dieses Porzellan zerbreche!" — Dieses sagend verläßt er hastig den Saal und sendet, in seinen Wagen steigend, dem Erzherzog Carl die Meldung zu, daß binnen 24 Stunden der Krieg wieder beginnen werde.

Cobenzel gab nun nach und am folgenden Morgen, am 26. Vendemiaire (17. Oktober) wurde der berühmte Friede von Campo Formio unterzeichnet.

Man gab ihm diesen Namen nach einem kleinen zwischen beiden Heeren gelegenen Dorfe, in dem man aber aus Mangel eines geeigneten Lokals sich nie versammelt hat.

Der in 24 Artikeln abgefaßte Friede von Campo Formio berührt die Schweiz[1]) nur in so weit, als darin die, an unsern

---

[1]) Verdeil, der jüngst zu Lausanne verstorbene Geschichtschreiber des Waadtlandes sagt in seiner Geschichte der Waadt Tom. III. p. 424. «On s'é-«tonna qu'il eut aucune stipulation dans ce traité relativement «à la Suisse et que le maintient de son existence ne reçut au-«cune garantie et ce silence significatif après la reunion de la «Valteline à la Cisalpine devint bientôt menaçant par les procédés «de l'ambassade française.»

In Wittenbachs Annalen (Stadtbibliothek Mspt.) wird jedoch behauptet, daß während der Udiner Konferenzen von Oesterreich eine Theilung der Schweiz in Vorschlag gebracht worden sei, ob im Ernste oder um nicht annehmliche Anträge zu thun, um dann auch seiner Seits welche verwerfen zu können, bleibe dahingestellt.

Grenzen neugeschaffene cisalpinische Republik anerkannt[1]) und ein bisher unter Graubündens Botmäßigkeit stehendes Land, das Veltlin, nachdem es sich am 19. Juni losgesagt und sich Frankreich in die Arme geworfen, von Bonaparte, den es als Mediator angesprochen hatte, seiner neuen Schöpfung einverleibt ward.[2])

General Berthier und der bekannte französische Gelehrte Monge brachten den Friedensschluß nach Paris und das französische Direktorium, obgleich erzürnt über den Ungehorsam Bonapartes, wagte es nicht, bei dem allgemeinen Jubel, den die Friedenskunde in ganz Frankreich hervorrief, die Willkühr seines glücklichen Feldherrn zu rügen — ja, es ernannte ihn sogar zu seinem Bevollmächtigten in Rastadt, wohin er sich mit Treilhard, dem spätern Direktoren an Neuchateaux Stelle, und Debry-Roberjot und Bonnier, von denen letztere zwei am 28. April 1798 in Rastadt auf so grausame Weise ermordet wurden, eiligst zu begeben hätte.

---

[1]) Ihre Konstitution, nachdem sie schon am 29. Mai proklamirt worden, trat am 1. Frimaire (22. Nov.) in Kraft, sie war ganz nach französischem Zuschnitt gemodelt; mit einem Directoire, Corps législatif, Tribunal de cassation etc., die alle ihre Sitzungen zu Mayland hatten.

[2]) Es waren Abgeordnete der Schweiz bald nach dem Ausbruche der Veltliner Revolution nach Mayland gesandt worden. Oberst Wurstemberger aus Bern und Schmidt aus dem Kanton Uri; auch der Berner R. E. Haller, Commissaire ordonnateur bei der französischen Armee in Italien, wohnte diesen für die Schweiz wichtigen, unter dem Präsidium des Ministers Testi und eigenmächtig von Bonaparte influenzirten, im Sommer 1797 zu Mayland abgehaltenen Konferenz bei. Während derselben fand die Zumuthung des General Bonaparte an die Landschaft Wallis statt, den Franzosen das Recht des Durchpasses durch ihr Land zu gestatten, um den Genfersee für die Verbindung mit Frankreich benutzen zu können (Tillier, V. 537), und als nun auf der ordentlichen Tagsatzung zu Frauenfeld die Eidgenossen hierüber sich beriethen und (laut Abschied der Tagsatzung zu Frauenfeld, Sitzung vom 11. und 13. Juli 1797) sie den ehrenhaften Beschluß faßten: solchen Durchpaß nicht zu gestatten, ja, im äußersten Falle ihn sogar mit Gewalt abzuhalten, sagte Bonaparte zu Oberst Wurstemberger: «Je m'attendais point à ce «refus. — Si j'auvais demandé pareille chose à quelque rois, — «il eut pensé à deux fois avant de me refuser. — Votre petite «Suisse l'a fait, — eh bien, je ne l'en estime que d'avantage.»

Sofort richtet sich Bonaparte zur Abreise — doch ehe er Italien verläßt, besetzen 30,000 Franzosen unter Berthier die cisalpinische Republik, räumt er Oesterreich die Lagunenstadt und scheidet endlich nach zwei freiheitsbegeisterten Anreden, die erstere am 11. November an das cisalpinische Volk, die letztere am 16. November an seine Armee, von dem Schauplatze seiner Triumphe.

Am 17. November verläßt Bonaparte Mayland, durchfliegt Piemont und kommt am folgenden Tage, den 18. Nov., zu Turin, der sardinischen Hauptstadt, an. Glänzende Feste, reiche Geschenke für ihn wie für die Generalin, die spätere Kaiserin Josephine, sind auf dem ganzen Wege zu seinem Empfange bereit. Fürsten und Völker drängen sich herzu, den großen Feldherrn in der Nähe anzuschauen. Nur kurze Zeit weilt Bonaparte zu Turin, nur von 6—9 Uhr Morgens, um sich einige Rast zu gönnen; der König Karl Emanuel IV. schenkte ihm ein herrliches, mit Gold, Silber und Edelstein geschmücktes Reitpferd, das er ihm entgegensandte und welches Bonaparte dankbarst annahm für den Schutz, den er dem sardinischen Könige beim französischen Direktorium erwirkt. Ein Besuch beim König fand nicht statt, weil er Bonaparte einer Verlegenheit enthob, da der Eroberer Italiens schon wußte, wie nahe Sardiniens Thron seinem Untergange sei, dem er bis jetzt seine Erhaltung gefristet hatte.[1]) Von Turin nahm

---

[1]) Bonaparte besuchte die Subalpinische Hauptstadt drei Mal, — als General im November 1797; als 1. Consul am 26. Juni 1800, und als Kaiser am 26. Dezember 1808. Am 27. Abends gab ihm die Munizipalität ein glänzendes Ballfest. An demselben stieß zufällig und ungeschickt eine Gräfin Mathis, die damals schönste Dame Turins, an den ihr zur Seite tanzenden Kaiser. Aergerlich drehte sich derselbe gegen sie und sagte zu ihr: „Madame, Sie machen mich zurückgehen" (vous me faites reculer). — «Sire» erwiederte sie rasch, — c'est pour la première foi.» Diese prompte und witzige Antwort gefiel Bonaparte so sehr, daß er fortan dieser Dame die huldreichste Verehrung bezeigte. (Gazette Piémont. 1797, Nr. 47 et 50. Annales du Piémont. Libre ou Indicateur Piémontair. Tom. I. 1800. Moniteur universel (de Turin). 1808.

Bonaparte seinen Weg über den Mont Cenis nach Chambery, von hier über Aix nach Carouge an die Genfer-, und von dieser an die Schweizergrenze.

Seinen Empfang zu Genf, einer jetzigen Schweizerstadt, wollen wir nun etwas ausführlicher erzählen.

---

## II. Abschnitt.

### Bonapartes Ankunft und Aufenthalt in Genf. [1]

Die Regierung von Genf erhielt die erste offizielle Anzeige von der zu erwartenden Ankunft Bonapartes durch General Murat, der am Morgen des 13. Novembers nach Genf kam und Bonaparte ohngefähr 10 Tage nach Rastadt voraus reiste.

Schon am Abend dieses Tages sandte daher die Regierung einen Courier in der Person eines gewissen Jacques Vicat (von dem wir später noch mehr hören) nach Chambery, um so schnell wie möglich von Bonapartes Eintreffen sich zu unterrichten.

Am 20. Nov. machte der Garnisonskommandant (Syndic de la garde) dem Syndic des Raths die Anzeige, daß der zu Genf residirende französische Geschäftsträger ihn habe ersuchen lassen, über Nacht die Stadtthore zu öffnen, weil um Mitternacht ein von Bonaparte nach Rastadt eilender Courier Genf passiren würde.

Durch denselben erfuhr man, daß der General folgenden Tags, am 21. November, eintreffen werde.

Auch kam schon am frühen Morgen der vorerwähnte Vicat von Chambery zurück und berichtete dem Syndic, wie er daselbst um Mitternacht im Augenblicke, da General Bonaparte

---

[1]) Nach den Registres du Conseil administratif de la république de Genève, und nach einer Broschüre: Relation du voyage du Général Bonaparte à Genève.